



Der Alpensegler (Foto oben links)

Ursprünglich an Felsen brütend, besiedelt der Alpensegler seit mehr als 250 Jahren auch hohe Gebäude in Städten. In Luzern brüten Alpensegler im Wasserturm, in den Türmen der Hofkirche und in einzelnen Türmen der Museggmauer. Als Jäger von Fluginsekten findet er bei uns nur im Sommer genügend Nahrung. Er verlässt das Brutgebiet im September, überwintert im tropischen Afrika und trifft anfangs April wieder bei uns ein.

Alpensegler bleiben dem gewählten Nistplatz und ihrem Brutpartner ein Leben lang treu. Nach Mitte Mai werden 2–3 weisse Eier gelegt und während 20 Tagen bebrütet. Die Nestlinge sitzen mit über 60 Tagen extrem lang im Nest. Bei Kälteeinbrüchen können sie in einen winterschlafähnlichen Zustand versinken, die Körpertemperatur bis auf 20 Grad absenken und auf diese Weise mehr als eine Woche ohne Nahrung überleben.

Der weisse Bauch unterscheidet den Alpensegler vom kleineren und häufigeren Mauersegler. Mit seinen schmalen, sichelförmigen Flügeln und einer Spannweite bis 60 cm ist er optimal ans Fliegen angepasst. Seine Flüge werden von lauten, trillernden Rufen begleitet.

Mauersegler (Foto oben rechts)

Das Flugbild des Mauerseglers – im Volksmund auch Spyr genannt – ist dem der Schwalbe ähnlich. Mit seinen langen, sichelförmigen Flügeln ist er jedoch noch besser an das Luftleben angepasst. Bis auf einen hellen Kehlfleck ist das Gefieder bräunlich-schwarz gefärbt.

Ziemlich genau am 1. Mai trifft er bei uns ein und schon Anfang August zieht er wieder Richtung Süden. Man kann annehmen, dass er sich während seiner Abwesenheit ständig in der Luft aufhält.

In Luzern brüten Mauersegler an verschiedensten Gebäuden, vor allem in Dachuntersichten. Auffällig häufig legen sie in Mauerlöchern der Museggmauer ihre Nester an. Wie beim Alpensegler wird das Nestmaterial in der Luft gesammelt. Mit dem rasch härtenden Speichel verkleben sie es zu einer flachen Nestschale. Die 2-3 Eier werden rund 20 Tage bebrütet. Bei normalen Wetterbedingungen müssen die Nestlinge etwa 6-7 Wochen gefüttert werden, um gross zu werden.

Die rasanten Flugspiele mit den lauten «srieh-srieh»-Rufen sind sehr auffällig. Nicht brütende Vögel verbringen die ganze Nacht in der Luft. Sie lassen sich von den Luftströmungen treiben und schlafen in hohen Luftschichten.

Die Turmdohle (Foto ganz oben)

Mit ihren akrobatischen Flugeinlagen und ihrem typischen Ruf «kjack» ist die Turmdohle fester Bestandteil des Luzerner Stadtlebens. Sie ist das ganze Jahr bei uns anzutreffen. Von anderen Krähenvögeln unterscheidet sich der knapp taubengrosse Vogel durch den grauen Hinterkopf und Nacken sowie die helle Iris.

Auffallend sind ihre Luftkämpfe. In der Kolonie herrscht eine genaue Rangordnung. Die Männchen sind gegenüber den Weibchen dominant, der Rang des Weibchens hängt von der Stellung des Männchens ab. Die Paarbindung bleibt das ganze Leben lang bestehen.

Turmdohlen sind gesellige Höhlenbrüter. Ihre Kolonien befinden sich an Felswänden, in Mauern, Gebäuden und in alten Baumbeständen. Von den schweizweit rund 1100 vorkommenden Brutpaaren nisten zur Zeit etwa 20–25 Brutpaare in Luzern, der grösste Teil davon in der Museggmauer. Im Gegensatz zur übrigen Schweiz nahm der Bestand in Luzern in den letzten Jahren leicht zu.

Gänsesäger (Foto oben)

In der Schweiz leben höchstens 500 Brutpaare des Gänsejägers. In seinem Aussehen erinnert er an eine Stockente, ist jedoch grösser und besitzt einen roten, seitlich gezähnten Hakenschwabel. Das Männchen ist überwiegend weiss. Einzig der buschige Kopf und der Rücken sind schwarzgrün beziehungsweise schwarz gefärbt. Der Körper des Weibchens ist grau, der Kopf rotbraun.

Der Gänsejäger brütet in Baumhöhlen, an Felsen und Gebäuden. Seine Nahrung besteht fast ausschliesslich aus Fischen. Seit mehreren Jahren brüten einige Gänsejägerweibchen in Nischen der Museggtürme. Bereits am zweiten Tag nach dem Ausschlüpfen machen sich die Jungen mit der Mutter auf den Weg zum Wasser.

Nach der Brutzeit sind sie vor allem auf der Reuss unterhalb der St. Karli-Brücke anzutreffen, im Winter oft auch in der Nähe der Spreuerbrücke und im Luzerner Seebecken.

Weitere Informationen

Kontaktadressen

öko-forum Umweltberatung Luzern
Bourbaki Panorama Luzern, Löwenplatz 11, 6004 Luzern
Tel 041 412 32 32
Fax 041 412 32 34
oeko-forum@umweltberatungluzern.ch
Umweltschutz Stadt Luzern
Sälistr. 24, 6002 Luzern
Tel 041 208 83 29
Fax 041 208 83 39
uws@stadtluzern.ch
Ornithologische Gesellschaft Luzern, OGL
Dr. Urs Petermann
Sonnenbergstr. 6, 6005 Luzern
Tel 041 310 64 00
upetermann@tic.ch

Literatur (im öko-forum gratis ausleihbar)

Burkhardt M. & Schmid H. (2000): Vögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
Ineichen S. (1997): Die wilden Tiere in der Stadt. Waldgut.
SBN & SVS (1995): Aktion Spyr – etwas tun für die Mauersegler! Ideensammlung für das Kennenlernen und Fördern von Seglern und Schwalben. Schweizerischer Bund für Naturschutz SBN & Schweizer Vogelschutz SVS.
Schmid H. et al. (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
Schreiber R. (1993): Tiere auf Wohnungssuche. Ratgeber für mehr Natur am Haus. Deutscher Landwirtschaftsverlag.
Weitnauer E. (1994): Mein Vogel. Aus dem Leben des Mauerseglers. Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband.

Kinder- und Jugendbücher (im öko-forum gratis ausleihbar)

Haffner M. & Stutz H.-P. (1994): Fledermäuse – Die geheimnisvollen Flugakrobaten. Kinderbuchverlag Luzern.
Hester N. (1993): Lebensraum Stadt. Union-Verlag.
Schnieper C. & Spohr W. (1997): Tiere in der Stadt. Eine Nische für Wildtiere. Kinderbuchverlag Luzern.

Unterrichtshilfe

Nagel U. et al. (1999): Stadtentdeckungen. Natur vor der Tür. Zytglogge.

Merkblätter und Broschüren (im öko-forum gratis ausleihbar)

Bollmann K. (1998): Rabenvögel. Schweizerische Vogelwarte Sempach und Schweizer Vogelschutz SVS.
Keller V. (1998): Hans Huckebein & Co. – die Familie der Rabenvögel. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
Pfluger D. et al. (1995): Merkleblätter für den Seglerschutz. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
Schmid H. (1995): Segler und Schwalben. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
Scholl I. (2004): Nistplätze für Mauer- und Alpensegler. Praktische Informationen rund um Baufragen.

CD-ROM (im öko-forum gratis ausleihbar)

Schweizerische Vogelwarte Sempach (2000): Bubo? Schweizerische Vogelwarte Sempach.

Internet

www.vogelwarte.ch
www.birdlife.ch
www.fledermausschutz.ch
www.bauprojekt.ch (Bauen & Tiere)
www.umweltberatungluzern.ch/oekoforum

Impressum

Herausgeber: Umweltschutz Stadt Luzern
Konzept und Text: Thomas Rööfli, carabus Naturschutzbüro, Luzern Stefan Herfort, Umweltschutz Stadt Luzern
Fachliche Mitarbeit: Dr. Urs Petermann, Luzern
Gestaltung und Illustration: Tino Küng, Emmenbrücke
Fotos: Thomas Rööfli; Werner Spohr; Schweizer Vogelschutz, SVS; Matthias Kestenholz; Karl Weber; Werner Scheuber; Stiftung für Fledermausschutz, SFS
Bezug: öko-forum Umweltberatung Luzern Umweltschutz Stadt Luzern

In dieser Reihe bereits erschienen: Naturschauplätze Fledermäuse (2002)
Naturschauplätze Wasservögel (2003)
Naturschauplätze Allmend (2003)

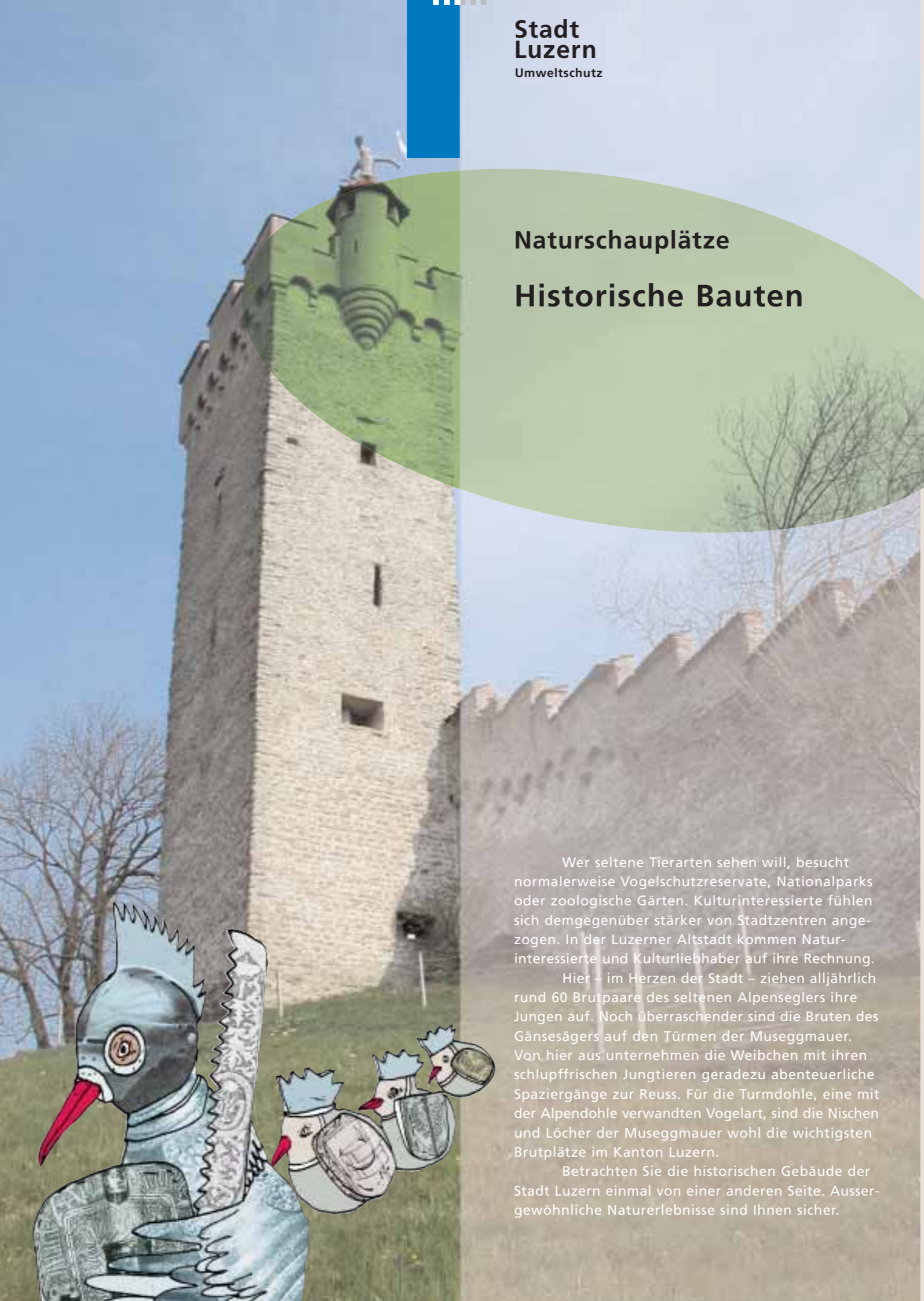
Hier wurde nicht gemogelt! Alle Antworten sind richtig.
Auflösung «Was ist hier falsch?»

Stadt Luzern

Umweltschutz

Naturschauplätze

Historische Bauten



Wer seltene Tierarten sehen will, besucht normalerweise Vogelschutzreservate, Nationalparks oder zoologische Gärten. Kulturinteressierte fühlen sich demgegenüber stärker von Stadtzentren angezogen. In der Luzerner Altstadt kommen Naturinteressierte und Kulturliebhaber auf ihre Rechnung.

Hier – im Herzen der Stadt – ziehen alljährlich rund 60 Brutpaare des seltenen Alpenseglers ihre Jungen auf. Noch überraschender sind die Bruten des Gänsejägers auf den Türmen der Museggmauer. Von hier aus unternehmen die Weibchen mit ihren schlupffrischen Jungtieren geradezu abenteuerliche Spaziergänge zur Reuss. Für die Turmdohle, eine mit der Alpendohle verwandten Vogelart, sind die Nischen und Löcher der Museggmauer wohl die wichtigsten Brutplätze im Kanton Luzern.

Betrachten Sie die historischen Gebäude der Stadt Luzern einmal von einer anderen Seite. Aussergewöhnliche Naturerlebnisse sind Ihnen sicher.

Seltenheiten mitten in der Stadt

Die Sandsteinbauten des historischen Stadtkerns wirken auf Tiere wie eine Felsenlandschaft. Verschiedene Felsenbewohner haben im Laufe der Zeit einen Weg gefunden, diese Bauten als Lebensraum zu nutzen. Dass ausgerechnet die historisch wertvollsten Objekte auch für Tiere eine hohe Bedeutung besitzen, ist kein Zufall. Hier hat die Zeit ihre Spuren hinterlassen. Es entstanden Nischen und Löcher, in denen die Tiere ihre Nester anlegen können. Das strukturreiche Umland, wie es beispielsweise hinter der Museggmauer vorhanden ist, bietet einigen dieser Tiere die nötigen Nahrungsräume. Andere Arten hingegen unternehmen kilometerweite Flüge ins Umland, um an ihre Nahrung zu gelangen.

Zu den Bewohnern der historischen Sehenswürdigkeiten Luzerns gehören seltene Brutvögel wie der Alpensegler, die Turmdohle oder der Gänsejäger. Für sie sind diese Brutplätze von herausragender Bedeutung. Auch eine ganze Reihe weiterer Vogelarten, die weniger selten sind, nutzen dieselben Gebäude. So brüten in der Museggmauer regelmässig Mauersegler, Star, Kohl- und Blaumeise, Haus- und Feldsperling, Stadtaube, gelegentlich sogar Gartenrotschwanz, Turmfalke und Waldkauz. In der Umgebung der Mauer sind oft jagende Fledermäuse zu beobachten. Als Spaltenbewohner finden sie in den Mauerritzen oder den Zwischendächern geeignete Quartiere. In früheren Jahrhunderten beherbergten die Altstadtbauten noch weitere Tierarten. So gehörte einst der Weissstorch zum Stadtbild wie heute der Höckerschwan.



Turmdohlenjagd führte zum Hofkirchenbrand

Als am 27. März 1633 Dachdeckermeister Peter Steiner auf Geheiss des Stiftsbauherrn das Dach der Hofkirche bestieg, um Turmdohlen zu schiessen, geriet durch einen Funkenprung das mit Schindeln eingedeckte Dach in Brand. Die Hofkirche war innert wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Mit Steiners unsinniger Vogeljagd, die für ihn die Verbannung aus Luzern zur Folge hatte, lieferte er den ersten schriftlichen Beleg für die Anwesenheit der Turmdohlen in der Stadt Luzern.

Wie die Alpensegler nach Luzern kamen

Den ersten Brutnachweis eines Alpenseglerpaares in Luzern erbrachte der Präparator Julius Stauffer im Jahre 1892. Es ist wahrscheinlich, dass die Ansiedlung in Luzern direkt mit dem Umbau des Berner Münsterturns zusammenhängt. Hier bestand bis zur Renovation um 1890 eine der ältesten und mächtigsten Alpenseglerkolonien des schweizerischen Mittellandes. Nach dem Umbau des Münsterturns waren die Segler gezwungen, sich nach neuen Brutplätzen umzusehen. Die ersten Bruten wurden am Wasserturm nachgewiesen. Ab 1932 etablierte sich auch an der Hofkirche eine starke Kolonie.

Störche auf dem Wasserturm

Luzern war einst als Storchentadt «höltzin storchentättlin» bekannt. Der Stadtschreiber Johann Leopold Cysat berichtete in einer Beschreibung des Vierwaldstättersees im Jahre 1661 von 35 Horsten. Der Wasserturm diente ungezählten Generationen von Störchen als Kinderwiege. Im nahen Tribschenmoos fanden sie genügend Nahrung. Mit der Trockenlegung der Sümpfe verschwanden auch die Störche. Als letzter Brutplatz in Luzern blieb der Wasserturm bis in die 1830er Jahre besetzt.

Sanierungsfall Museggmauer

Wenn historische Gebäude saniert werden, hat die bedrohte Tierwelt oftmals das Nachsehen. Die Art und Weise einer Sanierung bestimmt massgeblich, ob artenreiches Leben fortbestehen kann oder über Jahrzehnte hinaus zerstört wird.

Eine besondere Hausforderung stellt die in den nächsten Jahren anstehende Sanierung der Museggmauer und ihrer Türme dar. Die zu diesem Zweck gegründete Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer übernimmt dabei sowohl aus denkmalgeschützterischer als auch ökologischer Sicht eine grosse Verantwortung. In der Leistungsvereinbarung zwischen Stadt und Stiftung wurde besonderes Gewicht auf eine ökologisch verträgliche Sanierung gelegt. Eine detaillierte, vorgängige Dokumentation der Tier- und Pflanzenwelt und die ökologische Fachbegleitung der anstehenden Arbeiten sollen gewährleisten, dass die negativen Erfahrungen, welche die Sanierungen von Schirmer- und Luegislandturm für den Lebensraum Stadtmauer gebracht haben, sich nicht wiederholen. Das besondere Augenmerk gilt dabei nicht nur dem Bauwerk selbst, sondern auch der näheren Umgebung. Würden beispielsweise weitere frei stehende Bäume am Fuss der Mauer entfernt, könnte dies für die Turmdohlen in der Museggmauer dramatische Folgen haben.

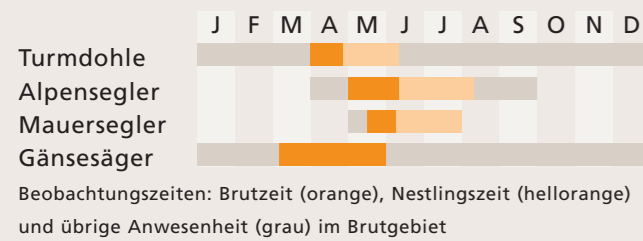
Naturbeobachtungen an kulturhistorischen Gebäuden

Wir haben für Sie eine Auswahl von fünf besonders geeigneten Beobachtungsstandorten getroffen. Die hier dargestellten Naturschauplätze sind per Bus oder auch zu Fuss bestens erreichbar. Der Besuch dieser Plätze lässt sich bestens mit einem Spaziergang durch die Luzerner Altstadt verbinden.

Beste Jahreszeit und Tageszeit

Die spannendste Jahreszeit für die Beobachtung der hier lebenden Vogelarten ist die Brutsaison. Gänesäger beziehen schon Ende März ihr Brutquartier. Die Turmdohlen beginnen je nach Witterung Ende März oder anfangs April mit der Brut. Die Alpensegler treffen anfangs April bei uns ein, die Mauersegler rund einen Monat später.

Die Morgen- und Abendstunden eignen sich besonders gut für Beobachtungen. Speziell attraktiv sind die Flugspiele der Alpensegler an schönen Sommerabenden, welche kurz vor der Dämmerung in der Nähe des Wasserturms zu beobachten sind. Während Schlechtwetterperioden kann es jedoch sein, dass die Segler weit entfernte Nahrungsplätze aufsuchen und über mehrere Tage abwesend sind.



Tipps

Die vorgestellten Naturschauplätze lassen sich sehr gut im Rahmen eines abendlichen Rundganges besuchen. Als Ausgangspunkt dient der Wasserturm. Sie spazieren reussabwärts, über die Spreuerbrücke zum Mühlenplatz, erreichen über die Bruggligasse den Nölliturm und folgen dem Fussweg zum Wachttturm. Von hier aus führen mehrere Wege zur Hofkirche. Empfehlenswert ist der Rückweg dem Quai entlang über die Seebrücke zurück zum Wasserturm, wo Sie rechtzeitig eintreffen, um den Spaziergang mit der Beobachtung der abendlichen Flugspiele der Alpensegler abzuschliessen.

Führungen

Der städtische Umweltschutz und die Ornithologische Gesellschaft Luzern veranstalten regelmässig naturkundliche Stadtführungen. Für Gruppen und Schulklassen werden auch Spezialführungen organisiert. Interessiert? Beim öko-forum erfahren Sie mehr.



Einfluglöcher Alpensegler



1 Der Wasserturm

Der Ort

Mit rund 30 Brutpaaren beherbergt der «Wasserturm-Hut» die grösste Alpensegler-Kolonie des Kantons Luzern. Die meisten Nistplätze liegen direkt hinter der senkrechten Holzwand in einem etwa 15 cm breiten Zwischenraum. Dieser ist innen durch eine zweite Holzwand mit kleinen Schiebetürchen für die Kontrolle und Reinigung abgeschlossen. Die Alpensegler erreichen ihre Nistplätze durch 8 cm breite Schlitze in der Aussenwand. Weitere Nistplätze befinden sich am Übergang vom Mauerwerk zum Holzteil und unter dem Dachteil ganz oben auf Balken. Regelmässig kleben einzelne Alpenseglerpaare auch Nester aussen an die hölzerne Aussenwand.

Die Beobachtungsmöglichkeiten

Am besten lassen sich die Alpensegler von der Bahnhofstrasse, zwischen Kapellbrücke und Seebrücke, beobachten. Hier befindet sich am Reussufer auch eine entsprechende Informationstafel. Im Rahmen von Führungen der Ornithologischen Gesellschaft Luzern ist es möglich, vom Turminnen den Vögeln ins Nest zu blicken und Jungvögel aus nächster Nähe zu betrachten.

Besonders spannend ist das «Schlafen-Gehen-Ritual» der Wasserturmkolonie: Mit imposanten Flugspielen und typischem Trillerruf umkreisen sie in den Abendstunden den Turm. Immer wieder steigen sie in grössere Höhen und lassen sich fallen. Zuerst verabschieden sich die Brutpaare, sie übernachten im Turm. Zuletzt, wenn es schon dunkel ist, ziehen sich die «Edigen» zurück. Sie krallen sich nahe beieinander an der hölzernen Aussenwand fest.



- Brutnische Turmfalke
- Brutnische Gänesäger

2 Der Männliturm

Der Ort

In der «Eck-Nische» in etwa 18 m Höhe wurde erstmals im Jahr 2000 die Brut eines Gänesägerweibchens nachgewiesen. Nach zwei weiteren erfolgreichen Bruten in den Folgejahren wurde der Brutversuch im Jahr 2003 abgebrochen, da zwei Turmdohlenpaare den Brutplatz für sich beanspruchten und das Gänesägerweibchen vertrieben.

Dafür brüteten im Jahr 2003 gleich mehrere Gänesägerweibchen in anderen Museggtürmen. Je eine Brut wurde im Zytturm und im Wachttturm festgestellt. Insgesamt wurden fünf Gänesägerfamilien mit total 57 Jungen bei der Wanderung zur Reuss durch Ornithologen beobachtet und begleitet.

In einer Nische in der Zinne des Männlitturmes versuchte im Jahre 2003 auch ein Turmfalkenpaar zu brüten. Vermutlich handelt es sich hier um den einzigen Brutversuch in der ganzen Stadt.

Die Beobachtungsmöglichkeiten

Vom Weg unterhalb des Männlitturmes haben Sie einen guten Blick auf die oben erwähnten Brutnischen. Hier gilt es Ausschau nach den Gänesägern zu halten. Zu Beginn der Brutzeit umfliegen die Gänesägerpaare gemeinsam die Museggtürme mit Nistmöglichkeiten. Fliegt das Männchen plötzlich alleine weiter, so hat das Weibchen seine Brutnische bezogen.

Bei erfolgreicher Brut schlüpfen die Jungen nach 35 Tagen Ende April oder anfangs Mai. Die Mutter lockt die noch nicht flugfähigen Jungen am zweiten Tag nach dem Schlüpfen durch Rufe zu einem «tollkühnen» Sprung in die Tiefe. Kaum ist dieses Abenteuer überstanden, geht es in einem gefährlichen «Gänsemarsch» hinunter zur Reuss, wo die Küken den Rest ihrer Jugend verbringen.

3 Die Luegislandegg

Der Ort

In der Mauer zwischen Männlitturm und Luegislandturm befinden sich die wichtigsten Brutplätze der Turmdohlen im Stadtgebiet. Insgesamt wurden hier 20 verschiedene Turmdohlen-Brutnischen festgestellt. Diese liegen hauptsächlich in Maueröffnungen, in welche beim Mauerbau Gerüststangen montiert wurden. Mit der Zersetzung des Holzes entstanden diese Öffnungen, die bei späteren Renovationsarbeiten nur zum Teil verschlossen wurden. Weitere 12 Brutnischen befinden sich im Dachteil des Luegislandturmes. Obwohl diese bei der Renovation des Turmes im Jahre 2003 offen gehalten wurden, ist noch nicht klar, ob die Nischen wieder im gleichen Umfang genutzt werden wie vorher.

Die benachbarte Esche dient den Turmdohlen als Begegnungsort. Durch die Haltung von Schottischen Hochlandrindern auf der benachbarten Liegenschaft wurde die Fläche für die Allesfresser zu einem wichtigen Nahrungsplatz.

Die Beobachtungsmöglichkeiten

Ein idealer Platz für die Beobachtung der Turmdohlen sind die beiden Sitzbänke westlich vom Luegislandturm. Eine Informationstafel liefert zusätzliche Hinweise zum Thema. Von hier aus geniesst man einen direkten Blick auf einige Brutnischen in der Mauer. Auf der Rinderweide können die Turmdohlen bei der Futtersuche gesehen werden. Die sozialen Aktivitäten der Turmdohlen, die im Luegislandturm und in der angrenzenden Museggmauer brüten, können auf der benachbarten Esche und auf der Mauer beobachtet werden. Mit dem faszinierenden Sozialleben der Turmdohlen setzte sich schon der Verhaltensforscher Konrad Lorenz intensiv auseinander, der unter anderem das Rangordnungs-Verhalten untersuchte. Die Rangordnung regelt «Rechte und Pflichten» innerhalb der sozialen Gruppe.



4 Zwischen Luegislandturm und Wachttturm

Der Ort

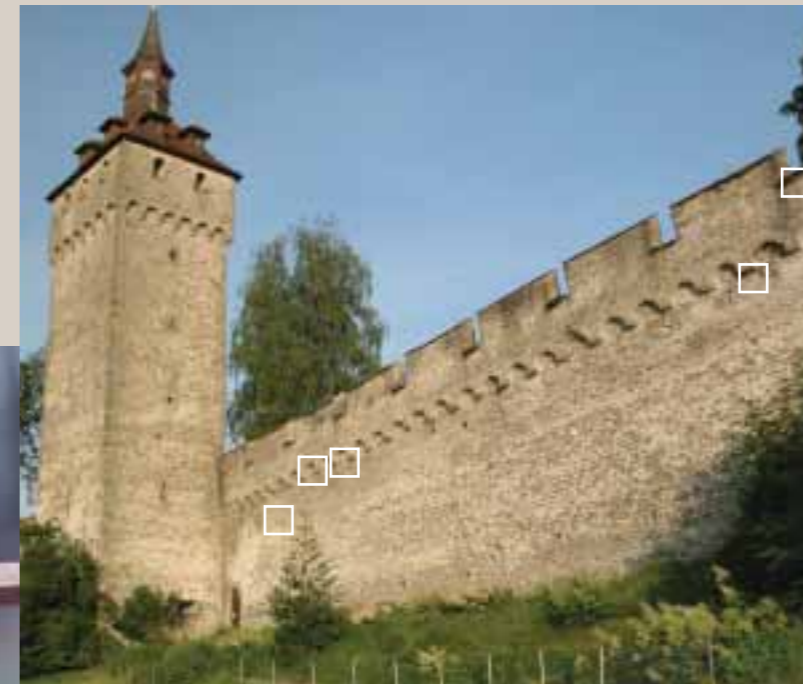
In diesem Mauerabschnitt erreichen die Mauersegler wohl die grösste Nistplatzdichte an der Museggmauer. Sie brüten in verhältnismässig kleinen Mauerlöchern, die zum Teil durch Verwitterung entstanden sind. In der Dachuntersicht des Wachtturms brüten im Jahr 2003 wahrscheinlich erstmals auch einzelne Alpenseglerpaare.

Die Beobachtungsmöglichkeiten

Suchen Sie die Mauer nach Löchern ab. Mit etwas Geduld können Sie während der Brutzeit an- und ausfliegende Mauersegler beobachten. Die ausgezeichneten Flieger steuern die Bruthöhlen in hohem Tempo an, bremsen mit den Flügeln etwas ab, halten sich mit den scharfen Krallen an der Mauer fest und schon sind sie im Mauerloch verschwunden.

Um zum Schirmerturm zu gelangen, können Sie der Sportanlage entlang über den Rasen spazieren. Hier haben Sie einen guten Blick auf weitere Mauerlöcher und ihre Bewohner.

Beim Schirmerturm ist deutlich zu sehen, welche Auswirkungen eine Sanierung haben kann. Bei der Renovation des Schirmerturmes nach dem Brand im Jahre 1995 wurden sämtliche Einfluglöcher und Nischen mit Drahtgeflecht verschlossen. Die vorher regelmässig brütenden Turmdohlen finden hier keine Brutmöglichkeit mehr.



Brutplätze Mauersegler



5 Die Hofkirche

Der Ort

Die langjährige Alpensegler-Kolonie in den Türmen der Hofkirche galt seit 1983 als erloschen. Bei der Renovation im Jahre 1985 wurden am Übergang von der Turmmauer zum Turmdach je 10 Segler-Nistkästen mit untenliegenden Einfluglöchern angebracht. Die Nistkästen befinden sich bei beiden Türmen unterhalb der Dachrinne auf der Süd-, Ost- und Nordseite der Türme. Erstmals brüteten 1996 wieder 5 Alpensegler-Paare in den beiden Türmen. Die Kolonie entwickelte sich gut. Im Jahre 2003 waren es 15 Brutpaare.

Bis in die frühen 1980er Jahre brüteten mehrere Turmdohlenpaare und ein Turmfalkenpaar in den Türmen der Hofkirche. Bei der Renovation 1985 wurden jedoch als Massnahme gegen Stadttauben alle Nischen vergittert, womit diese Brutplätze verloren gingen.

Die Beobachtungsmöglichkeiten

Einen Einblick in die Vogelwelt der Hofkirchentürme erhalten Sie am besten von der Friedhofanlage links und rechts der Kirche. Die Seglerkästen sind zwar von blossen Auge kaum zu sehen, mit etwas Glück beobachten Sie aber Alpensegler beim An- und Wegflug. Nicht zu übersehen sind die vergitterten Nischen, wo früher Turmfalke und Turmdohle brüteten.



Einfluglöcher Alpensegler



Was ist hier falsch?

Über die Brutvögel der historischen Bauten kursieren die wildesten Gerüchte! Welche der folgenden Aussagen sind richtig, welche falsch? Die Auflösung zum Rätsel finden Sie auf der Rückseite des Faltbogens.

- Turmdohlen können bis 7 zählen. Dies konnte man in Wahlversuchen mit Futterschälchen, deren Deckel eine unterschiedliche Anzahl Punkte aufwies, beweisen.
- Zwei Drittel der schweizerischen Turmdohlen brüten an Gebäuden.
- In einem einzigen Futterballen, mit welchem Alpensegler ihre Jungen füttern, sind bis zu 800 Insekten und Spinnen enthalten.
- Alpensegler erreichen im Sturzflug Geschwindigkeiten von 250 km/h.
- Rund 5% der schweizerischen Alpensegler sind in Luzern zu Hause.
- Hungernde Alpensegler-Junge können, um Energie zu sparen, ihre Körpertemperatur senken.
- Ein Mauersegler, der 20 Jahre alt wird, legt in seinem Leben etwa fünfmal die Strecke von der Erde zum Mond zurück.
- Mauersegler haben im Flug eine Herzfrequenz von 700 Herzschlägen pro Minute.
- Gegen den Herbst treten die Segler die rund 7000 km lange Reise ins tropische und südliche Afrika an.
- Dieselbe Bruthöhle kann über einen Zeitraum von 40 Jahren von Gänesägern bezogen werden.
- An der Museggmauer wurden insgesamt 25 verschiedene Brutvogelarten nachgewiesen.

stimmt
stimmt nicht



Martiniplan 1597; Eigentum Korporation Luzern



© endoxon, Luzern. Reproduziert mit Bewilligung Stadt Luzern, GIS-DLZ vom 5.3.04

